

Vorgeschichte

Nachdem ich im Juni bereits eine kurze Radfahrt allein unternommen habe (siehe Bericht), wollen wir die ursprünglich geplante Tour unter hoffentlich besseren Wetterbedingungen im August nachholen. Die Verschleiß-Spuren der letzten Fahrt – von den Wanderstiefeln lösten sich die Profilsohlen, und die Gepäcktaschen waren an kritischen Stellen durchgescheuert – sind mehr oder weniger beseitigt. Leider geht kurzfristig der ansonsten zuverlässig arbeitende Ciclomaster kaputt. Die Firma sendet zwar umgehend Ersatz, jedoch schafft UPS es nicht, ihn rechtzeitig auszuliefern. So habe ich einen der Uralt-Ciclomaster wieder anbauen müssen. Andy hat inzwischen auch einen Fahrradcomputer von Sigma-Sport installiert. Wie kann es anders sein: nach einer drei- bis vierwöchigen Schönwetterphase wird das Wetter plötzlich schlecht – es kühlt ab, regnet ergiebig und ein böiger Wind weht. In der Nähe von Osnabrück soll ein Wirbelsturm sogar einen Vorort verwüstet haben.... Um den ersten Tag voll zur Verfügung zu haben, beschließen wir, noch am Donnerstag direkt nach der Arbeit in Niendorf loszufahren, wo ich am Vorabend mein Fahrrad deponiert habe.

1. Tag - Donnerstag, 9. August

Nach einer Fahrt mit einigen Behinderungen durch dichten Verkehr und Baustellen – beim Elbtunnel geht ein exzessiver Platzregen herunter – landen wir erst um 17:45 Uhr in **Bleckede**, nach eineinhalbstündiger Fahrt. Hier schauen wir erst mal nach den Betriebszeiten der Elbfähre. Mitten beim Abladen bzw. Beladen der Räder und in den Vorbereitungen des Picknicks zwingt uns ein weiterer ergiebiger Regenguß für eine halbe Stunde in die Autos zurück; es bleibt gerade noch Zeit, Planen über die Räder zu werfen, die allerdings vom böigen Wind fast weggeweht werden. Sobald der Regen nachläßt, verlagern wir uns einige hundert Meter zurück auf ein Betriebsgelände (Silos usw.) mit Überdachungen. Hier werden die Räder in Ruhe klargemacht und ein paar Franzbrote etc. und Kaffee verzehrt. Nun scheint schon eine ganze Weile die Sonne. Eine kurze Irritation gibt es durch Andys Lenkertasche, die sich zunächst nicht befestigen läßt. Nach einigem Herumgeschraube und -gedrehe an den Bowdenzügen klappt es aber doch noch (fehlender Distanzadapter für Klick-Fix). Als wir mit Begleitung zur Fähre aufbrechen, geht alles plötzlich ganz schnell, da sie gerade zur Abfahrt bereitliegt. Es ist 19:25 Uhr, als sie sich in Bewegung setzt – die Sonne scheint immer noch. Tina, Louisa, Mutti & Vati winken zum Abschied vom sich schnell entfernenden Ufer herüber. Nach wenigen Minuten in **Neubleckede** angekommen, sind wir überrascht über die gute Qualität des offensichtlich neu asphaltierten Weges auf dem Deich. Als ersten Ort passieren wir **Stiepelse** (20:00 Uhr), direkt am bzw. hinter dem Deich gelegen. Auf den Dächern diverser Höfe residieren Störche. An den Deich geschmiegt liegen von der Abendsonne angestrahlte lauschige Häuschen – so etwas schwebt mir insgeheim als Wochenendhaus vor. Hinter **Neu Garge** ist es für ca. 1 km vorbei mit dem Luxus – der Plattenweg ist aber nur mäßig holprig. Vor **Viehle** (20:20 Uhr, km 11) schlägt eine „Radler-Familie“ mit Kind(ern) direkt hinter dem Deich ihr Nachtlager (eine Art Hauszelt...) auf; so etwas habe ich in den ganzen Jahren noch nie gesehen! Für uns wird es wegen der nahenden Dunkelheit nun auch langsam Zeit, nach einer Lagerstelle Ausschau zu halten. Wir befinden uns übrigens seltenerweise auf einem Abschnitt des Mecklenburger Seenradwegs (Amt Neuhaus gehört jedoch wohl zu Niedersachsen). Doch erst einmal passieren wir noch **Konau** und **Pope-lau**. Hinter dem Ortsausgang steht auf einer Anhöhe ein kleines Kirchlein mit Tisch und Bänken davor. Wir überlegen ernsthaft, auf dem kurzgeschorenen Rasen hinter diesem Gebäude unser Lager aufzuschlagen, belassen es dann aber doch bei einer 10minütigen

Kartenrast. Sollten wir in den nächsten Minuten nichts mehr sichten, könnten wir schließlich immer noch hierher zurückkehren. Ein Feldweg führt uns direkt an die ehemalige Grenze (hier steht einer der wenigen erhaltenen Wachtürme); Schautafeln geben interessante Erläuterungen. Da es schnell dunkler und kühler wird, können wir uns die Dinge aber nicht in Ruhe ansehen. Bei km 17 passieren wir **Alt Darchau** am „Café Rautenkranz“ (Andy erinnert sich von einem Ausflug). Ab hier wird das Gelände recht offen (Weiden) und ungeeignet für eine Nächtigung. Unzählige Insekten nerven, einige landen direkt in meinen Augen und zwingen mich, trotz der Dämmerung vorübergehend die Sonnenbrille aufzusetzen. In **Groß Kühren** biegen wir im letzten Büchsenlicht auf der zunehmend nervösen Suche nach einem Nachtlager leider vom Deich ab nach Nordosten. Außer einer geisterhaften Ansammlung verlassener Höfe, einem schlimmen Holperweg, auf dem man kaum vorankommt, und endlosen Äckern findet sich hier aber nichts Geeignetes – mittlerweile habe ich die Beleuchtung eingeschaltet. Über **Groß Banratz** schwenken wir wieder zurück Richtung Elbe, die wir in **Vockfey** erreichen. Nach Inspektion diverser mäßiger Lagerstellen schlagen wir unsere Zelte schließlich in völliger Dunkelheit in einer Art Senke entlang der Deichinnenseite unter einem großen Baum auf. Der Bauernhof wenige Meter weiter scheint leer zu stehen, von den bewohnten Häusern (und Wohnwagen) einige 50m zurück dringen allerdings die üblichen Geräusche (Hundegebell usw.) herüber. Egal – wir sind eh schon viel zu spät dran: es ist bereits 22:00 Uhr! Der Wind weht kräftig, aber durch den Deich sind wir hier etwas geschützt. Über uns funkeln die Sterne. Zur Essenzubereitung haben wir beide keinen Nerv mehr – ein paar Brote, Würste und Käse werden mit einem Bierchen heruntergespült (den in Plastik verpackten Kräuterkäse sollte ich nächstes Mal besser einpacken: in der Wärme hat er sich teilweise in meinen Packtaschen verteilt!). Erst 23:30 Uhr hat die Wühlerei im Zelt ein Ende. Zur Ruhe kommen wir aber noch nicht. Wohl etwa gegen 00:30 Uhr rollt ein Auto (unzulässigerweise) über den Deich-Plattenweg; wir liegen voll im Scheinwerferlicht. Türenschnallen, Stimmen, Taschenlampen geistern durch die Nacht. Irgend jemand macht sich in dem leerstehenden Haus zu schaffen. Uns kann man wohl kaum übersehen haben. Ich rechne schon fest damit, daß gleich jemand „ans Zelt klopft“, aber nach 10 Minuten ist der Spuk vorbei.

Fahrstrecke.....24,3 km
Nettofahrzeit.....1:42 Std.
Geschwindigkeit..... 14,2 km/h

2. Tag - Freitag, 10. August

Um 03:00 Uhr nachts wecken mich seltsam scharrende (Tier-?)Geräusche aus der nahen Botanik, die Andy auch vernimmt. Ein Blick aus dem Zelt zeigt nichts Gutes: der Himmel ist bewölkt. Zum Glück schlafe ich wieder ein. Leider ist Andy schon 06:00 Uhr wach und beginnt im Zelt herumzuwühlen – 06:30 Uhr muß ich dann zwangsläufig auch hoch. Heute hätte ich endlos weiterschlafen können – in dem dünnen Schlafsack (Kloppenburg, DM 19,90) liegt sich's äußerst angenehm, und ich bin von der Woche noch gestreßt. Andy verkündet Regen – da ich mein Zelt wohlweislich unter der großen Rotbuche (?) plaziert habe, merke ich davon noch überhaupt nichts – nur der Wind rauscht vernehmlich. Die Wettervorhersage aus Andys Radio stimmt einen auch nicht grade heiter: von 10° und Regen ist die Rede... Da wir sicher hier nicht frühstücken werden, vertilge ich schon mal eine halbe Tafel Schokolade, noch im Zelt herumwühlend, das i.G. zu Andys Zelt innen und außen völlig trocken ist. Draußen ist es tatsächlich ziemlich frisch. Die Abfahrt verzögert sich etwas durch ein Malheur mit einem Reißverschluß an Andys Regenhose, aber zum Glück können wir das Problem beheben (auch teure Anglerkleidung scheint nicht für

ernsthafte Benutzung konzipiert zu sein). Inzwischen kommt auch die Sonne mal hervor. 08:15 Uhr rollen wir dann wieder auf dem Deich über **Pommau** und **Privelack** nach **Rassau** (09:05 Uhr, km 8,1). Hier bietet sich direkt an der Straße eine der ost-typischen, überdachten Rastgelegenheiten für die Frühstückspause an. Es ist weiterhin kühl und schaut jetzt wieder nach Regen aus. Als ich mein Notizbuch zücke, um diese Aufzeichnungen fortzuführen, ist mein Kugelschreiber nicht mehr auffindbar – kurz erwägen wir, den Stift des hier angebrachten „Gästebuches“ als Ersatz heranzuziehen... zum Glück liegt mein Kuli aber vor der Baude im Gras. Die löchrige Tasche des Fleece-Pullovers sollte ich besser nicht mehr verwenden! Ein Blick auf meine Schuhe zeigt, daß die Pattex-Klebung sich bereits wieder löst. Na ja, ein paar Tage werden sie wohl noch durchstehen – ich hätte vielleicht besser Silikon verwenden sollen. Nach einer halben Stunde sitzen wir frischgestärkt wieder auf den Sätteln. Wir wollen ein bißchen abkürzen, und sparen uns den Süd-Schlenker entlang der Elbe; statt dessen geht es über **Kaarßen** (wenige km östlich der **Stixer Wanderdüne**) und **Pinnau** auf kürzerem Wege über die B195 entlang des Waldes nach **Tripkau**. Hier wird ein kleiner Umweg in ein geeignetes Waldareal zwecks Erledigung überfälliger Dinge und Einpacken der Regenklamotten (Andy) eingelegt. In **Wehningen** sind wir wieder auf der vorgesehenen Route; den ausgeschilderten „Schloßgarten“ suchen wir nur kurz und ohne Erfolg. Schöne Waldwege (endlich wieder) führen uns als nächstes nach **Rüterberg** (inoffiziell „**Dorfrepublik Rüterberg**“) unmittelbar am Elbufer. Wie Informationstafeln erläutern, war dieses unmittelbar im/am Grenzstreifen gelegene Dorf zu ostzonalen Zeiten vollkommen eingezäunt; selbst die Einwohner hatten nur durch einen Kontrollposten Zugang (andere Dörfer im Grenzbereich wurden meist ganz plattgemacht – man fragt sich, was wohl das kleinere Übel war?). Als Mahnmahl ist hier ein Teil des alten Grenzzaunes aufgestellt bzw. erhalten worden. Ein Stückchen weiter bietet ein Aussichtsturm am Elbhänge einen guten Fernblick auf die Elbauen; er steht wenige Meter hinter einem ehemaligen Wachturm, der jetzt anscheinend in Privatbesitz und daher nicht zugänglich ist. Wir pflücken bzw. essen noch ein paar Äpfel von den umstehenden Bäumen, und lassen dann Rüterberg – hier sichten wir auch ein Restaurant mit Terrasse – hinter uns. Bald darauf kommen wir an einem kleinen Weiher (geeignete Zeltstelle) vorbei. 11.30 Uhr notiere ich: Wind, teils sonnig, ein paar Regenspritzer. Während Andys und mein Tacho bisher wunderbar synchron laufen, bleibt mein Ciclomaster kurz vor unserer nächsten Station **Dömitz** (km 32,9, 12:00 Uhr) stehen, wenig später erlischt die Anzeige ganz – dabei hatte ich zu Hause extra noch die Batterie ausgetauscht! Zufällig rollen wir hier direkt auf einen Fahrradladen zu, der die passende Batterie vorrätig hat, und mir auch freundlicherweise Schraubendreher und Zollstock leiht – ich muß den Raddurchmesser neu eingeben. Obwohl wir schon mehrfach hier waren, kommt uns der Ort heute weitgehend unbekannt vor, wir erkennen nur hier und da etwas. Den ersten auftauchenden Aldimarkt nutze ich zu einer schnellen Getränke-Ergänzung; Andy weigert sich, hier einzukaufen und erledigt dies lieber an der nächsten Tankstelle. Dort überprüfe ich den Reifenluftdruck, denn obwohl ich noch gestern mit der Handpumpe auf angebliche 4 bar aufgepumpt hatte, wirken die Reifen zu weich. Siehe da: Laut Anzeige sind es jetzt wohl nur noch 1,8 bar... also schnell nachgepumpt. 12:50 Uhr entfernen wir uns aus Dömitz, biegen an der Hauptstraße vor Klein Schmölen rechts ab Richtung Elbe (B195), zunächst ein Stück entlang des Flübchens **Löcknitz**. Erstmals steuern wir bei **Gaarz** und kurz darauf in **Baarz** Bushäuschen an, da wir weder Lust haben, uns naßregnen zu lassen, noch, die Regenkleidung anzuziehen (13:30 Uhr) – außerdem fahren wir jetzt voll gegen den Wind. Der Aufenthalt in dem total vergammelten Unterstand hat aber schnell ein Ende, und nun wieder auf dem Deich und bei schönstem Sonnenschein pedalieren wir durch **Besandten** und **Unbesandten**. Das dortige Restaurant **Alter Hof am Elbdeich** (mit Pension und Ferienwohnungen) verleitet uns zu einer ausgedehnten Pause auf der

Terrasse bei Apfelstrudel und Kaffee bzw. Bier (13:45-14:30 Uhr). Wir haben immerhin schon 42 km zurückgelegt. Wie wir dem Hausprospekt entnehmen, befinden wir uns gerade in der **Lenzer Wische** im *Brandenburgischen Biosphärenreservat „Flußlandschaft Elbe“*! Nachdem wir uns die weitere Route anhand unserer Karten zurechtgelegt haben (wir wollen Schnackenburg auslassen), geht es – immer noch bei Sonnenschein und nun merkwürdigerweise mit Rückenwind – auf eleganten Deichwegen zügig weiter über **Kietz**, **Klein Wootz** und **Wootz**, dabei fällt uns ein kleiner Campingplatz mit Pension für Radler und Wanderer unmittelbar am Deich auf. In **Mödlich** (km 51,8, 15:10 Uhr) gibt es schon wieder ein sehr schönes Ausflugsrestaurant/Café (hinter dem Deich an einem Teich). Wir sichten nur kurz die hier montierten Informationstafeln (mit Infoprospekten) und machen ein paar Fotos. Regnen tut es erst wieder auf der **Elbfähre Lenzen** (15:40 Uhr), mit der wir ans Südufer übersetzen. Auf der Fähre wechseln wir ein paar Worte mit einem schon zuvor gesichteten Paar, das hier mit „City-Cruisern“ eine Tagesrunde dreht. Seit geraumer Zeit schon sieht man die fast 400m hohen Türme der Funkstelle **Höhbeck** (höchstes technisches Bauwerk Deutschlands). In Zeiten des kalten Krieges diente sie zur Übermittlung von Telefongesprächen, Rundfunkprogrammen etc. von und nach Berlin. In **Pevesdorf** fällt uns wiederum der Landgasthof zum Lindenkrug in der Fährstraße (Mi. Ruhetag) auf, mit Terrasse und gegenüberliegendem Kinderspielplatz – so viele Pausen kann man gar nicht machen, wie sich heute Gelegenheiten bieten! Während der Regen uns schon wieder verläßt, sieht man geradeaus im Süden dunkle, bleierne Wolken... Von dort pustet uns auch wieder Wind ins Gesicht. Etwas später, bei Kartensichtung und Imbiß auf einem Freizeitgelände in **Quarnstedt** am Ostzipfel des **Gartower Sees**, wärmt uns schon wieder die Sonne, so daß man sich nicht ernsthaft beklagen kann (km 63,3, 16:10 Uhr) – im Gegenteil, wir rasten hier eine satte halbe Stunde. In dieser Ecke sind wir noch nicht gewesen (Anm.: wie sich später herausstellt, stimmt das nicht ganz!) – eigentlich ganz schön hier! **Gartow** selbst berühren wir nur am Rande und richten uns nach Südosten, also zur ehemaligen Zonengrenze. Zum Glück nicht auf freier Flur, sondern noch in **Nienwalde** beglückt uns eine ziemlich drastische Regenfront – sie zwingt uns weitere Minuten zum Unterstellen. Als Trost erscheint ein prächtiger Regenbogen. Schnell geht es nun in den Wald – Hinweisschilder (noch nirgends zuvor gesichtet) warnen hier mit drastischen Detailschilderungen vor ernststen Gefahren durch den Fuchsbandwurm (grundsätzlich bekannt). Bei km 70,1 erreichen wir wieder unsere angestammte Route an der einige 10m breiten Schneise der ehemaligen **Zonengrenze** – wie nachzulesen ist, wurden hier zu DDR-Zeiten u.a. gezielt Pestizide versprüht, um die Vegetation niedrig zu halten. Sofort bekomme ich (auch noch im Jahre 2001) ein mulmiges Gefühl auf diesem Gelände. Entlang der Westseite verläuft ein tief zerfurchter Sandweg, der sich zum Fahren nicht eignet. Also befahren wir den auch im Tourenführer empfohlenen sog. Kolonnenweg auf der Ostseite, bestehend aus grobschlächtigen Lochplatten. Wenn man nicht aufpaßt, verschwindet glatt der Reifen in den Vertiefungen, die noch nicht zugewachsen sind. Auch die Botanik beginnt, sich den Weg zurückzuholen: stellenweise ist er fast gänzlich überwuchert. So übersehen wir zunächst auch zwei kleine Rehe, von denen eines im Gras zwischen den Betonspuren (!) versteckt war, und nun aufgeschreckt auf dem Beton ausrutschend vor uns flüchtet. Über 6 km schleichen wir angestrengt dahin, bis die „Grenze“ abrupt nach Westen abknickt. Hier schauen wir kurz in die Landkarte und lassen das seltsame Szenario noch einmal auf uns einwirken. Der Weg zur Strasse Richtung Ziemendorf ist schnell gefunden und durchmessen; hier zwingt uns ein kurzer, kräftiger Schauer noch einmal zum Unterstellen. Der Baum kann den Regen nur mühsam abmildern. **Ziemendorf** (wir passieren verwaarloste, vermutlich ehemalige Grenztruppen-Unterkünfte) liegt bereits im **Altmarkkreis Salzwedel**. Von hier ist es nicht mehr weit bis zum **Arendsee**, dessen Nordostzipfel wir 19:00 Uhr durch den Wald erreichen – was uns einen

Anruf zu Hause wert ist. Die Existenz dieses ziemlich großen, größtenteils Baum-umsäumten Sees ist mir bis zur Tourenplanung vor einigen Monaten nie recht bewußt gewesen, aber er liegt ja auch in der ehemaligen DDR. Wir inspizieren zunächst ein paar hundert Meter Richtung Südufer einen vermuteten Camping-Platz zwischen den Kiefern – hinter den Zäunen scheint jedoch irgendeine geschlossene Veranstaltung einer Versicherung (mit Riesenzelten usw.) stattzufinden. Also wenden wir und versuchen unser Glück am Nordufer. Wir passieren zunächst die sog. „Försterwiese“, ein geschütztes Feuchtbiotop zwischen Strasse und Ufer zur Linken. Als wir schließlich den halben See umrundet haben und auf die morgige Routenführung schon gar keine Rücksicht mehr nehmen, findet sich hinter **Zießau** eine sehr schöne Übernachtungs-Gelegenheit (Rasen, Steg, Badestelle, Papierkörbe, Bänke & Tische). Leider ist es hier noch etwas hektisch (Surfer usw.), und wir sind noch in Sichtweite der eben passierten Bierbude, von der die übrig gebliebenen Gäste einer Gartenparty herüber äugen. Daher frage ich den nächsten Umstehenden kurz entschlossen, ob man hier wohl ungestört übernachten könne: Grundsätzlich ja, aber es wäre wohl besser, erst das Verschwinden des Bürgermeisters abzuwarten (er deutet auf den hier parkenden Mercedes, oder war es ein BMW?). Wir wollen uns die schöne Stelle auf jeden Fall merken, aber doch noch ein paar Minuten weiter suchen. Kurz darauf die nächste potentielle Stelle gleich zur linken des Weges zwischen ein paar Bäumen. Wieder weiter – wir passieren bereits den Abzweig zur morgigen Route und nähren uns nun von der anderen Seite (Südwesten) wieder dem Ort Arendsee (zu bemerken an der zunehmenden Anzahl der Spaziergänger). Den in der Karte hier verzeichneten Campingplatz können wir vom Uferweg aus nicht finden. Rechts des Weges ist teils steil ansteigendes, bewaldetes und mit Datschen durchsetztes Gelände, zur linken sind es nur einige Meter bis zum Ufer. Wir wollen es auf keinen Fall so spät wie gestern werden lassen und noch im letzten Licht die Zelte aufbauen und Essen zubereiten. Irgendwann wenden wir und geben unsere Bedenken auf: Wir lassen uns wenige Meter neben dem Uferweg, in unmittelbarer Nachbarschaft der zum Glück geschlossenen, aber dennoch grell beleuchteten Restauration „Charlie's Wanderrast“ nieder (20:15 Uhr). Die ebene, locker mit Bäumen durchsetzte Wiese mit diversen Sitzbänken dient offensichtlich wie die Restaurant-Terrasse zum Picknicken und Rasten an dieser schönen Uferstelle. Leider kommen hier ständig Leute vorbei, aber das ist uns jetzt komplett egal. Zunächst erkunde ich anläßlich eines „WC“-Ganges die nähere Umgebung und stelle fest, daß sich Ufer-aufwärts noch weitere Zelt-Gelegenheiten befinden. Während des Zeltaufbaus nieselt es wieder einmal, doch der abermals folgende Regenbogen bietet zusammen mit dem See im letzten goldenen Abendlicht schöne Eindrücke und Gelegenheit zu vielen Fotos! Als wir uns endlich unsere Pfannengerichte zubereiten (ich erstmals sehr elegant mit dem neuen Gaskocher, Andy mit Spiritus), ist's schon ganz dunkel. Richtig hinsetzen kann man sich auch nicht auf die tiefend nasse Bank – nur als Tisch für die Kocher und Utensilien erfüllt sie einen Zweck. Satt und gut gelaunt, aber verschwitzt, beschließe ich, zum krönenden Abschluß noch ein kurzes Reinigungs- und Erfrischungsbad im See zu nehmen (22:15 Uhr); das Wasser erscheint mir dabei wärmer als die Luft. Immer noch schippert ein festlich beleuchteter Ausflugsdampfer auf dem See herum, und vom gegenüberliegenden Ufer leuchten die Festzelte. Herrlich erfrischt verschwinde ich schnell im Zelt, und diesmal kehrt schon nach wenigen Minuten Ruhe ein. Die Stimmen des unweit lagernden Liebespärchens verstummen bald, und das undeutbare, lärmende Quietschen und Knarzen irgendeines vorbeigeschleppten Gefährts bleibt zum Glück ein Einzelfall. Die letzten Geräusche verebben aber erst gegen 23:30 Uhr, und gegen 02:00 Uhr geistern noch einmal Leute mit Taschenlampen umher. Auch die nahe Strasse scheint ziemlich befahren zu sein. Mir sind solche belebten Stellen nach den Erfahrungen der letzten Tour jedoch ein für allemal lieber als schiesswütige Jagdbeflissene...

Fahrstrecke.....89,4 km¹
Nettofahrzeit.....5:59 Std.
Geschwindigkeit..... 14,9 km/h
Gesamtstrecke..... 113,7 km

3. Tag - Samstag, 11. August

In der Nacht wurde es so kalt, daß ich mir den Fleece-Pullover angezogen habe (der Schlafsack ist eben doch recht dünn). Ziemlich früh treibt es mich schon mal kurz aus dem Zelt, und schon 06:00 Uhr bin ich wach. Laut hämmert ein Specht und irgendwo gurren Tauben um die Wette. Nach kurzer Dämmerphase und Packerei stehe ich 06:45 Uhr im Sonnenschein vor dem Zelt, aber wolkenlos ist es wie immer nicht – zudem ist es immer noch recht frisch. Andy's Zelt ist wieder einmal klatschnaß – von innen. Vermutlich ist der Rauminhalt zu klein und die Belüftung nicht optimal (mein „Badehandtuch“ von gestern ist allerdings auch nicht getrocknet). Unser Frühstück können wir an dieser schönen Stelle noch im Sonnenschein genießen – dabei vernichte ich meine letzte Isostar-Dose (nur noch die Fahrradflasche ist gefüllt) und eine Packung Mortadella, die ich nicht angebrochen mitschleppen möchte. Wie immer „sticht“ es ziemlich in meinem linken Knie, aber das war bisher auf jeder Tour so, und hat sich meist irgendwann gegeben. Wieder einmal habe ich nicht nachgedacht, und den Waschbeutel tief in den Gepäcktaschen vergraben – das Nachsehen haben die Zähne, die sich wieder mit einem Kaugummi begnügen müssen. Kurz nach 08:00 Uhr erwacht in den umliegenden „Datschen“ das Leben, einige Leute kommen in Badehose hervor und nehmen ein erfrischendes Morgenbad. Trotz des frühen Aufwachens setzt sich unsere „Kolonnie“ erst 08:55 Uhr in Bewegung. Oberhalb der Uferböschung stoppen wir kurz an einer Fischräucherei, um Zigaretten zu besorgen. Ein paar Leute bauen hier an (Wochenend?-)Häusern herum, leider können Sie kein Geld wechseln, Andy wird an das Restaurant verwiesen, das jetzt natürlich noch nicht geöffnet ist. Sowohl Interieur als auch Bedienung scheinen nicht ganz auf der Höhe der Zeit. Wir verlassen nun den Arendsee in Richtung **Schrampe**, um evtl. den Waldweg über Büntenberg und einen verzeichneten Unterstand nach Kaulitz einzuschlagen. In diesem Wald sichten wir zwar zwei Rehe, kommen aber aufgrund fehlender Markierungen und einer Vielzahl von Wegen und Gabelungen nach einigem Rumgeirre viel zu weit nach Süden ab. Erst als wir auf einem breiten, den Wald verlassenden Schotter-/Betonweg einen kleinen Baggersee zur Rechten passieren, ist uns unser Standort wieder bekannt – wir kommen gleich an die B190 in den Ort **Kläden** (wie ich beim Verfassen dieses Berichts bemerke, hatte ich offensichtlich auf diesem Abschnitt keine Lust, auch nur ein einziges Dia zu machen). Kurz vor der Strasse (wir überqueren eine Bahnlinie) stehen zur Rechten völlig heruntergekommene Villen. Das zurückliegende Waldareal, die Häuser, die Betonstrasse und die üblichen sonstigen Spuren und Hinterlassenschaften lassen uns hier ehemaliges Militärgelände vermuten. (Vermutlich befand sich in Kläden das Spritzenhaus, in dem wir einen legendären „Granit“-Feuerwehr-LKW sichtigten). Nachdem die Sonne sich schon völlig verkrümelte hatte (ich notiere: „Kälte“...), begleitet sie uns nun wieder auf den 4 Strassen-Kilometern nach **Binde** (Foto Kirche und Gehöft). Insgesamt haben wir erst dürftige 8 km geschafft. Wieder 4 km Richtung Nordwesten sind es - gegen den Wind - nach **Mechau** (10:15 Uhr). Nirgends gibt es hier Bänke, also halten wir zur Kartensichtung kurz an der Kirchen-/Friedhofsmauer. Ein hier lehndes Uralt-Rad im Brennabor-Stil erregt unser Aufsehen; laut Auskunft der auf dem Friedhof herumwirtschaftenden Besitzerin handelt es sich jedoch nicht um ein Vorkriegsmodell, sondern eine DDR-Produktion. Ein Schild „Altmark-Radweg“ wird gesichtet. Hinter dem Ort – wir überqueren

1 Meine Anzeige ergibt 91,3 – die Tachos laufen seit dem Batteriewechsel leider nicht mehr synchron!

zum 3. Mal die Eisenbahntrasse – biegen wir an einer großen, neuen, lilafarbenen Fabrik rechts ab in westliche Richtung in ein größeres Waldareal. Verwundert beobachten wir ein Fuchs, der langsam und ohne sich durch uns stören zu lassen regelrecht durchs Gras hüpfte. An einem kleinen, auch in der Karte verzeichneten Unterstand - mit hierzulande leider nicht unüblichen Inschriften verunziert - machen wir kurz Pause: „Für mich gibt's auch noch heute, Rasse, Stolz und Hakenkreuze“, oder: „Unsere Parole steht an jedem Haus, Deutschland den Deutschen, Ausländer raus“ – da sieht man mal, was die hier für ein Gedankengut gesät haben. Der herumliegende Müll (Turnschuhe, Bierdosen) sagt ein Übriges. Aus dem Wald hinaus führt uns der Weg weiter nach Westen über **Riebau** und **Chüden** nach **Salzwedel** (wieder mal gegen den Wind) (12:10 Uhr, km 27). Unweit eines Stadtttores finden wir einen Bäcker mit Tischen und Stühlen vor der Türe – genau das Richtige für ein zweites „Frühstück“. Leider ist die gerade mal aktive Sonne hier völlig abgeschattet, und es weht etwas. Wir verspeisen einige Teilchen und schlürfen Kaffee. Während Andy gerade das WC konsultiert, bricht innerhalb von Sekunden (!) ein Regenschauer herein – ich kann gerade noch die auf dem Tisch ausgebreiteten Utensilien in den Schutz des Schirmes und mich selbst in den Eingangsbereich retten. Die Räder lassen sich nicht mehr abdecken, die Packtaschen werden völlig naß. Kurz vor 13:00 Uhr setzen wir uns wieder in Bewegung, ich möchte sicherheitshalber noch einen Diafilm nachkaufen. Wie nicht anders zu erwarten, hat Rossmann hier jedoch nur Papierfilme. Weder finden wir auf Anhieb den richtigen Weg aus der Stadt heraus, noch einen Supermarkt zur Getränkeversorgung. Nur einen winzigen SAGO-Getränkemarkt passieren wir (Andy holt dort einige Getränke; in dem Laden sitzen zwischen diversen Bierkisten mehrere Leute, die schon mit fröhlicher Zecherei beschäftigt sind). An der alten Stadtmauer fängt es wieder an zu schütten, wir müssen eine Zwangspause unter den Bäumen einlegen. Andy nutzt die Zeit für ein Telefonat mit Niendorf, unsere Motivation ist schon bedrohlich am absinken. Erst nach geraumer Zeit können wir weiter. Wir drehen noch einige km Umweg durch die Randbezirke von Salzwedel (Industriegebiet), kommen dabei an der „Disco-Pumpe“ vorbei. Den nördlich zackenden Grenzverlauf lassen wir aufgrund der verträdelten Zeit aus, fahren statt dessen weiter in westliche Richtung vorbei am **Hasenberg** und **Hohem Schafstall** (ca. 50m) durchs Grüne. Auf Feld-, Wald- und Plattenwegen, über Kies und Sand passieren wir diverse Erdgas-Förderpunkte und gelangen nach **Hehningen** (15:20, km 46; in der Landkarte steht Henningen?) Hier gibt es wieder einen SAGO-Markt, allerdings ist der nicht geöffnet. Wir begnügen uns also (leicht genervt) mit einer Kartensichtung im Bushäuschen. Dieser Ort wirkt ziemlich verschlafen! Wir folgen ruhigen Strassen, oft auf und ab, nach **Barnebeck** (Benennung in Landkarte fehlt), **Kortenbeck**, **Dahrendorf** und **Wiewohl** nach **Holzhausen**. Wieder einmal bestätigt sich dort die Unbrauchbarkeit von 1:100.000-Karten. Wir biegen einmal falsch ab, der „verzeckte“ Weg endet nach einigen Kilometern, auf denen diverse Rehe gesichtet werden, im verwahrlosten Grenzareal auf dem **Falschheitsberg** (ehemalige Funkstelle, Kaserne etc.). Der Umweg hält sich in Grenzen, und wir finden zügig über **Markau** nach **Schmölau** (17:25 Uhr, km 64,2). Das große Wolkenloch der letzten Stunden ist schon wieder zugezogen. Mangels Läden, Tankstellen oder Restaurants pausieren wir auf einer Parkbank; die Getränke gehen nun wirklich zur Neige. Der Grenzverlauf schwenkt hier nach Süden; um jedoch überhaupt noch eine Versorgung durchführen zu können oder einen Imbiß einzunehmen, beschließen wir, einen Abstecher „in den Westen“, Richtung Bodenteich, einzuschieben. Als wir 18:00 anrollen, ist es düster und kühl. In **Schafwedel**, gleich hinter der ehemaligen Grenze, befindet sich tatsächlich ein Landgasthof; jedoch ist dieser dunkel und beherbergt offenbar eine geschlossene Gesellschaft. Also weiter über **Ab-bendorf** nach **Bad Bodenteich** („Bad“ wohl erst neuerdings), hier sind wir vor einigen Jahren auf einer Fahrt in den Harz durchgekommen. Gleich an der ersten Kreuzung ist ein

Griechen mit Terrasse – genau das Richtige (18:25 Uhr)! Eine Rückfrage stellt sicher, daß wir auf der Terrasse auch bedient werden. Andy vertilgt Gyros, ich Schweineleber, dazu ein Maisel´s Kristallweizen – schon haben wir bessere Laune. Nur von einem nahen Volksfest dröhnt und wummert es etwas nervig herüber. Als wir 19:30 Uhr zu einer Schleife durch Bodenteich aufbrechen, sind die meisten Geschäfte schon geschlossen, desgleichen die Tankstelle. Wir finden uns damit ab und wenden, fahren jedoch nicht auf der Hauptstrasse südwärts, sondern direkt an den **Elbe-Seiten-Kanal**. Schon nach wenigen Metern findet sich (noch im Ortsbereich) eine fast ideale Lagerwiese – leider sind hier eine Menge Lastkähne vertäut, und überall laufen Schifferleute umher. Wir düsen also im goldenen Abendlicht (der Wind ist auch weg) weiter, unterqueren drei Strassenbrücken und halten an verschiedenen Stellen Ausschau nach Nachtlagern – heute soll es nicht wieder so spät werden! Mehrmals halten wir „endgültig“ an; während Andy im vermückten Dickicht einen Spatengang durchführt, fahre ich dann aber doch noch ein paar Kilometer allein weiter. Schließlich findet sich ca. 6 km hinter Bodenteich links oberhalb der Kanal-Böschung ein Stichweg, der sich zu einer kleinen Wiese ausweitet. Andy wird per Handy verständigt und kommt nach. Daß direkt unter der Böschung in Hörweite Angler sitzen und an der Wegeinmündung ein Auto steht, stört uns nicht im Geringsten. Schnell sind die Zelte aufgebaut und um 22:15 Uhr kommen wir zur Ruhe. Irgendwann sind auch die Angler weg, und nur gelegentlich tuckert noch ein Binnenschiff leise vorüber.

Fahrstrecke.....82,7 km¹
Nettofahrzeit.....6:03 Std.
Geschwindigkeit.....13,7 km/h
Gesamtstrecke.....196,4 km

4. Tag - Sonntag, 12. August

Wohl 10 mal wache ich morgens, ab 07:00 Uhr durch Andys Pack-Aktivitäten, auf und schlafe wieder ein. Erst 08:20 Uhr kann ich mich auch aufraffen. Der Himmel präsentiert sich grau, es weht etwas, wohl aus S/SW. 09:30 Uhr brechen wir ohne Frühstück auf. Die Lastkähne sind auch schon wieder unterwegs. Nach einer kurzen Kanalpassage wuchten wir die Bikes nach links eine steile Brückenböschung herauf (!) und richten uns wieder nach Süd-Osten. Als erstes wird die Ortschaft **Gannerwinkel** passiert – von uns sofort als „Gunner“-Winkel interpretiert. Hier ist es noch völlig verschlafen, vor dem Gasthaus (kaum als solches zu erkennen) werden Kippen besorgt. Weiter geht's über schmale Sträßchen durch **Wollerstorf** in das etwas größere **Darrigsdorf** (10:15, km 6,9) kurz vor Wittingen. Bank und Tisch an einer Straßenbiegung, durch Bäume und Sträucher etwas windgeschützt, laden zur Frühstückspause ein. Eine halbe Stunde halten wir uns hier auf. In **Wittingen** müssen wir nun endlich die Getränkeversorgung sicherstellen, und nutzen dazu eine Minitankstelle, die sich allerdings in entgegengesetzter Richtung am Ortsausgang befindet. Ein eiskalter ½ Liter Vanille-Drink wird auf der Stelle vernichtet, ebenso einige Brötchen, Bifis usw. Kurz nach der Weiterfahrt, bei einem außerorts gelegenen Friedhof, muß ich einer äußerst dringenden Tätigkeit nachgehen, weshalb wir schon wieder Zeit verträdeln (12:00 Uhr). Nach wenigen Kilometern, in **Waddekath**, passieren wir wieder die „Zonengrenze“. Der eigentliche Kolonnenweg direkt am Grenzverlauf ist völlig verwuchert und vermutlich nicht mehr befahrbar. Also nehmen wir den nächsten Kopfsteinpflaster-Weg, der nach rechts dem Grenzverlauf folgt. Das Wetter hat sich gebessert, es wird etwas wärmer und heller. Nach ca. 3 km (zurückgelegt sind magere 18,8 km) kommt **Haselhorst** mit schauerlichen Gebäuden, die von uns abgelichtet werden. Ab

1 Meine Daten: 84,5/6:13/13,5

hier folgen wir unmittelbar dem Grenzverlauf nach SSO, mangels Dias kann ich zur Strecke jetzt nicht mehr viel sagen. 12:55 Uhr erreichen wir bei km-Stand 23,6 **Hanum**. Hier fotografieren wir einen Gedenkstein „Grenzöffnung 1989“ mit Grenzpfiler und pausieren 20 Minuten; wieder mal – mangels Bänken – vor der Kirche (auf einer Wiese liegend). Wegen des z.T. böigen Gegenwindes und der anstrengenden Pflaster-Passagen schwitzen wir sogar etwas. Erstmals kommt nun auch die Sonne mal hervor. Ich vernichte fast eine ganze Tüte Cola-Fläschchen (Haribo). In **Gladdenstedt** findet sich - wie fast allerorts - ein neu aufgestellter bzw. hergerichteter Gedenkstein für die 1939-45 Gefallenen. Vor einigen Jahren war so etwas ja noch tabu hier. Über **Nettgau** führt der Weg nach **Wendischbrome** und **Brome** (km 33,4). Dort rasten wir an einem 1870/71-Denkmal mit Friedenseiche an einer belebteren Kreuzung, hinter uns fließt ein Bach. Schnell noch ein Dia (leider nichts geworden...) und etwas futtern, dann kann ich den Film wechseln. Zum ersten Male heute fängt es leicht an zu nieseln, zum Glück ist das nicht von langer Dauer. Weit haben wir es nun nicht mehr in den Drömling! Nach wenigen Kilometern passieren wir **Zicherie** und **Böckwitz**; die Grenze verlief hier mitten durch die Häuser, jetzt verlassen wir den Landkreis Altmark-Salzwedel und befinden uns (zumindest für kurze Zeit) im Landkreis Gifhorn. Ein Getränkeautomat kommt uns hier gerade recht (15:30 Uhr, km 41,7). Nach kurzem Herumgekurve (weitere Wegführung unklar) fahren wir erst mal Richtung „Kaiserwinkel“ und kommen dabei an einem hochinteressanten „Grenzmuseum“ vorbei. Hier ist ein kurzer Abschnitt der ehemaligen Zonengrenze mit Sperrgraben, Zäunen, Kolonnenweg usw. originalgetreu aufgebaut, wobei die Zäune in den einzelnen Entwicklungsstadien (Holz, Metall, Beton) nachgestellt sind. Desweiteren finden sich ein Wachturm und ein Erdbunker. An Tischen und Bänken neben dem Parkplatz kommen wir mit einem älteren Paar aus dieser Gegend – vor einiger Zeit noch zwangsgetrennt - ins Gespräch, das uns ein paar seiner Erlebnisse aus den letzten Jahrzehnten sehr lebhaft und – wie ich empfinde – ungeschminkt bzw. -geschönt schildert. Das ganze wächst sich zu einer sehr interessanten Unterhaltung aus. Schon rennt uns die Zeit davon, es ist 16:30 Uhr. Wir folgen nun praktischerweise gleich dem Weg, der hier weiterführt, um nicht an der Strasse weiterfahren zu müssen. Vorbei geht es zunächst an weiteren „Grenz-Exponaten“. Hier finden sich einige gute Übernachtungsstellen, u.a. eine geräumige und zur Abwechslung mal nicht verwahrloste Holz-Unterstandshütte; leider ist es aber noch viel zu früh, den Tag zu beenden. Etwas weiter, vermutlich bei **Jahrstedt**, bemerken wir wieder mal völlig verwahrloste Häuserruinen; seltsamerweise stehen dort Leute und Autos herum – dort kann doch wohl niemand mehr wohnen?! Kurz darauf schon wieder eine Baude; eine große Reitweg-Übersicht Jeetze-Ohre-Drömling kündigt davon, daß wir nun endlich unser Zwischenziel, den **Naturpark Drömling**, erreicht haben. Schon wird es grüner, wir lassen die Dörfer hinter uns. Leider entwickelt sich das Wetter gar nicht passend dazu: es beginnt zu regnen. Wir radeln weiter, vorbei an der **Kolonie Kunrau**, zunächst mal wieder entlang des Radrundkurses Altmark. Weit kommen wir nicht – schon 17:10 Uhr nutzen wir die kleine **Drömling-Hütte**, um uns vor dem zunehmend stärker werdenden Naß zu schützen, denn zum Anwürgen der kompletten Regenkluft verspüren wir keinerlei Lust. Es wird ja wohl gleich wieder Nachlassen mit dem Regen... tut es aber nicht, im Gegenteil: es wird immer schlimmer, schüttet wie aus Eimern. 18:10 Uhr: wir sind immer noch bei der Holzhütte, eine Stunde lungern wir hier schon herum. Da wir uns nun schließlich doch noch die Regenhosen und -Jacken überziehen müssen, hat sich die Warterei kaum gelohnt, wir haben nur Zeit verschwendet. Mit dem heutigen Verlauf ist wohl endgültig klar, daß wir den Harz niemals werden erreichen können. Es kommt aber noch schlimmer. Wir fahren entlang des **Kunrauer Vorflutgrabens**; verwirrende Wegweisungen (**Belfort**) werden ignoriert. Wir stoßen auf einen richtungsmäßig zunächst unsicheren Asphaltweg, und halten uns schließlich auf der er-

reichten Straße bei unvermindertem Dauerregen nach rechts (= Süden). Unsere Hoffnung setzen wir jetzt auf das Restaurant in Buchhorst, an dem ich vor einigen Jahren wegen eines irreparablen Fahrraddefekts eine Tour beenden und mich abholen lassen mußte. Weit ist es nicht mehr, die **Kolonie Wassensdorf** noch durchquert, und nach wenigen km sehen wir schon das Ortsschild von **Buchhorst**. Aber wie um uns völlig in den Wahnsinn zu treiben, wurde genau hier die Strassenbrücke über die Ohre abgebrochen – wir kommen nicht weiter. Laut Karte müßte wenige 100m querab eine kleinere Ohrebrücke sein. Also fahren wir durch die Baustellenabsperzung hindurch entlang des Flusses auf völlig überwucherten, klatschnassen Platten- und Wiesenwegen nach Westen. Ich weiß im Nachhinein nicht mehr, womit ich es entschuldigen könnte: ich habe die Karte leider fehlerhaft interpretiert, und wir sind in die falsche Richtung „gefahren“. Die von uns in der Ferne gesichtete Brücke ist lediglich eine Eisenbahnbrücke... Anstatt nun wenigstens hier umzudrehen, quälen wir uns noch mühsam über die Gleise hinweg und fahren einige Zeit sinnlos weiter, bis wir schließlich nur noch von Wassergräben und sumpfigen Wiesen umgeben sind. Meine Wanderschuhe machen langsam nicht mehr mit, die erste Feuchtigkeit dringt ein. Unsere Laune ist vorübergehend auf einem Tiefpunkt angelangt. Auf einer Steinbrücke, über die vermutlich das Vieh auf die Weiden getrieben wird, halten wir trotz weiterer Regendurchnässung erst einmal eine Kurzrast ab. Mühsam müssen wir nun die Räder zurückpeitschen und kommen wohl erst nach fast einer halben Stunde wieder an der Baustelle vorbei. Tatsächlich können wir nun den Fluß ein kurzes Stück weiter Richtung Osten problemlos überqueren. 19:15 Uhr sitzen wir nach 60 Kilometern (davon wohl etliche den Umwegen zuzuschreiben) im „Pub'n'Satt“, draußen regnet es immer noch. Andys Hemd (Ärmel, Rücken) ist trotz Regenjacke *völlig* durchweicht, die Handschuhe sowieso. Vielleicht trocknen die Sachen hier in der Wärme ein wenig. Mit dem deftigen Essen und ein paar Bieren bessert sich unsere Laune, obwohl uns die Aussicht, gleich im Regen in der Dunkelheit im nassen Gras die Zelte aufzubauen, überhaupt nicht zusagt. Da wir nun sowieso nicht mehr weiterkommen, und in der Hoffnung auf eine mögliche spätere Wetterberuhigung, dehnen wir die Pause bis 21:00 Uhr aus. Es regnet aber immer noch (oder wieder), als wir die Böcke besteigen. Da wir nun nicht mehr groß aussuchen können, schlage ich vor, den Weg Richtung Mittellandkanal nach einer Stelle abzusuchen, bzw. im Notfall sogar unter der mir bekannten Kanalbrücke zu nächtigen. An einer Wegbiegung, ca. 1 km vor dem Kanal, nutzen wir die erstbeste Gelegenheit (21:15 Uhr). Tisch und Bank eignen sich gut zum Anlehnen und Abplanen der Räder. Der Boden ist stellenweise mit Beton befestigt und durchzogen, daher haben wir einige Schwierigkeiten mit den Heringen, dafür weniger mit Matsch und Dreck. Erstmals läßt Petrus jetzt auch Gnade walten: der Regen hört vorübergehend ganz auf. Die Zelte stehen in Rekordzeit, Essen müssen wir auch nicht mehr – 22:15 Uhr herrscht „Zeltruhe“, wieder mal hören wir leises Tuckern von den Binnenschiffen.

Fahrstrecke.....62,8 km
Nettofahrzeit.....4:31 Std.
Geschwindigkeit..... 13,9 km/h
Gesamtstrecke..... 259,2 km

5. Tag - Montag, 13. August

Wieder habe ich bescheiden geschlafen und dem Eindruck nach stundenweise wach gelegen. Es hat fast die ganze Nacht hindurch geregnet; diesmal war mein Zelt nur mühsam durch etwas Gestrüpp geschützt. 07:30 Uhr: Wird es vielleicht jetzt besser? Ein Blick aus dem Zelt: es sieht nicht danach aus, der Himmel ist wolkenverhangen und bleigrau,

dementsprechend ist die Temperatur. Wir legen die volle Montur an und packen die Ausrüstung zusammen, eine wahre Freude unter diesen Bedingungen. Alles ist inzwischen klamm oder feucht. Erst 08:50 Uhr kommen wir los, zunächst geht es zurück nach Buchhorst, da wir uns nicht gleich morgens verzetteln wollen. Ich lichte noch einmal das Restaurant ab. Im Tageslicht entdecken wir auch einen Autoparkplatz mit überdachter Infotafel sowie einem kleinen Wiesenstück mit schützendem Laubbaum – wir hätten gestern also einige Zeit sparen und uns etwas weniger nasse Füße holen können. Die Route führt nun schließlich doch über den Mittellandkanal, über eine rostige Stahlbrücke hinweg. Wieder durch **Wassendorf** hindurch gelangen wir nach **Oebisfelde**, zweifelsohne die größte Stadt der näheren Umgebung (09:30 Uhr, km 9,5) mit den üblichen unangenehmen Begleiterscheinungen (Industrie, Gleisgewirre, mehrspurige Strassen usw.). Andy versucht, Kontakt nach Hause mittels Handy herzustellen, hat dabei aber erneut Schwierigkeiten – offenbar sind die Netzbetreiber (mit Ausnahme der Telekom) entgegen ihrer Werbeaussagen nicht in der Lage, an jeder Stelle unseres Landes eine vernünftige Verbindung bereitzustellen. Es fängt auch schon wieder zu nieseln an. Wie die Blöden stehen wir vor der Fassade eines alten Bürgerhauses, und lassen das triste Geschehen auf uns einwirken. Alles in allem ist es wohl richtig, daß wir für heute die Abholung vereinbart haben. Wir fahren nun ein wenig ziellos in der Stadt herum, auf der Suche nach einer Frühstücksmöglichkeit. Ein Stehcafé ist Montags geschlossen, die Bäcker ebenfalls und auch das Eiscafé – offenbar ist das hier so üblich. Also flüchten wir uns vor dem Regen unter das Vordach eines Haushaltwaren-Geschäfts in der Fußgängerzone beim Marktplatz und dezimieren dort die noch reichlich vorhandene Vorräte (Brötchen, Skorpa, Getränkemischung, Wasser, Marmelade, Käse etc.). Endlich muß ich das ganze Zeug mal nicht wieder mit nach Hause nehmen. Zwischendurch ist es mal trocken, aber nur kurz. Gelangweilt setzen wir die Fahrt fort; in dem langgezogenen Ort **Velpke** entdecken wir dann doch noch einen Bäcker – zwar gibt es hier keinen Kaffee, aber wir werden freundlicherweise an die Konkurrenz schräg gegenüber verwiesen. Obwohl eigentlich längst satt, gönne ich mir noch einen Salzlaugen-Croissant zum Kaffee (11:15 Uhr bis 11:40 Uhr). Über den letzten Abschnitt gibt es nicht mehr viel zu sagen – einige Male steigen wir noch vom Rad und flüchten uns vor den Schauern unter die Bäume. Die genaue Routenführung habe ich leider weder in der Karte, noch im Tagebuch festgehalten, aber es ging wohl auf kürzestem Weg über **Klein Twülpstedt**, **Volkmarsdorf** und **Almke** planmäßig zu unserem vereinbarten Ziel- und Abholungsort **Neindorf** (unweit der A2 bei Königslutter). Ein größerer Holzschuppen mit weitem Vordach an einem kleinen Parkplatz hinter einer Bushaltestelle ist die letzte Station dieser Tour. Vor dem Regen geschützt (der allerdings nach wenigen Minuten aufhört), können wir das gesamte Gepäck schon mal abbauen und ein wenig zum Trocknen und Lüften ausbreiten. Schon kurz darauf erscheinen Mutti, Vati (trotz dicker Backe wg. einer Zahnentzündung!), Tina und Louisa. Der Rückweg führt über die Autobahn A2 und die Landstrasse über das (völlig verstopfte) Celle und einem Abstecher zum interessanten Klosterdorf Wienhausen (das dortige Restaurant hat leider heute Ruhetag) zum bekannten Tütsberg-Restaurant in der Heide. Hier gönnen wir uns zum krönenden Abschluß der Tour ein leckeres Abendessen!

Fahrstrecke.....31,5 km
Nettofahrzeit.....2:13 Std.
Geschwindigkeit..... 14,2 km/h
Gesamtstrecke..... 290,7 km
